



JUGEND

– Zeit für grosse Entwicklungen

Beim Übergang von der Kindheit ins Erwachsenenleben entfaltet sich die Persönlichkeit auf vielfältige Weise. An schillernde Meilensteine wie beispielsweise den Abschluss der Berufsbildung erinnert man sich meist noch nach vielen Jahren.

von Patrick Schmed

MICHEL GRUPPE «Dies ist schon ein ganz spezieller Moment», ist sich Katja Thiele bewusst. Kurz vor der Lehrabschlussfeier der Michel Gruppe geht die Leiterin Ausbildung Direktion Pflege nochmals die Abschlussreden durch, die sie für die dreizehn Lernenden der Michel Gruppe vorbereitet hat. Für jede der jun-

gen Persönlichkeiten wird sie eine kurze Laudatio halten, eine Lobrede, in welcher die Besonderheiten, witzige Erinnerungen und Anekdoten aus den abgeschlossenen Lehrjahren festgehalten sind. «Die Lehrabgänger blicken auf eine gewaltige Entwicklung zurück, ihnen stehen aber auch sehr viele Möglichkeiten offen, um ihre Fähigkeiten einzusetzen und ihr Potential zu entfalten», macht die Ausbildungsleiterin

deutlich. «Diesen Moment würdigen wir mit den Lehrabgängern, ihren Angehörigen und den Verantwortlichen der Michel Gruppe.» Gemeinsam staunen die Anwesenden häufig nicht schlecht über die gemeinsam erlebte Entwicklung.

Gewaltige Fortschritte

«Die meisten Jugendlichen wählen den Ausbildungsweg in der Michel Gruppe, nachdem

sie an einem Berufspraktikum oder Einblicktag teilgenommen haben», erläutert Katja Thiele. Die Interessierten erhalten unter Aufsicht der Ausbildungsverantwortlichen Einsicht in die Arbeit auf der Station, daneben führt Katja Thiele jeweils ein Beratungsgespräch, meist am Ende des Tages. «Die meisten Kandidatinnen und Kandidaten äussern sich positiv erstaunt», hält die Leiterin Ausbildung Direktion Pflege fest.

«Sie finden die Arbeit interessant und spannend. Viele meinen, sie hätten nie erwartet, dass die Behandlung von psychischen Krankheiten so sozial integriert verlaufe.» Einige der Interessierten sieht Katja Thiele dann tatsächlich wieder. «Jährlich bewerben sich rund 50 Personen für die neun Lehrstellen, welche die Michel Gruppe anbietet», führt sie aus.

Wichtige Meilensteine

Wie wichtig Meilensteine wie die Lehrabschlussprüfung sind, weiss Katja Thiele aus eigener Erfahrung. Sie erinnert sich unter anderem an ihre eigene Feier zur bestandenen Prüfung als Pflegefachfrau. Solche Momente prägen die Kindheit und die Jugend ganz besonders, und das vom Kindergartenalter an. Dies wurde Katja Thiele erst kürzlich bewusst, als ihr Sohn dieses feierlich beendete. «Der Weg durch die Kindheit und Jugend ist nicht nur mit Meilensteinen gepflastert, sondern manchmal auch mit Stolpersteinen», nimmt Marc Oehen den Faden auf. Er ist klinischer Psychologe an der Rehaklinik Hasliberg und vor allem auf der Psychosomatischen Rehabilitation tätig. «Solche Stolpersteine können allerdings auch zu Trittbrettern werden, wenn man sie erfolgreich überwunden hat.» Herausforderungen finden sich auf jedem Lebensweg, doch ab und zu sind sie so gross, dass die Betroffenen sie als unüberwindbaren Berg sehen. In solchen Situationen sind Marc Oehen und seine Kolleginnen und Kollegen gefragt, sozusagen als Bergführer.

Bergführer für die Psyche

«Mit der Therapie helfen wir mit, damit die Betroffenen vorhandene Prägungen und Muster erkennen und so verändern, dass sie die Lebensqualität nicht beeinträchtigen», erklärt Marc Oehen seine Funktion. Schädliche Muster und Prägungen entstehen am häufigsten in der Kindheit,

aber auch in der Jugend, wo sich der Präfrontalkortex und damit das bewusste Planen und Handeln entwickelt. «Manchmal gibt es Konflikte zwischen diesem Hirnbereich und den Mandelkernen, wo die elementaren Gefühle und Reaktionen gespeichert sind», erläutert Marc Oehen. Das kann zu Leidensdruck führen. Mit Worten und der Wahrnehmung der Körpersprache als wichtigste Instrumente kann der Psychologe mithelfen, den Auslösern auf den Grund zu gehen. Leider passiert dies häufig erst nach Abschluss der Jugendjahre, zum Beispiel wenn «der Körper schreit, weil die Seele schweigt». «Für viele Eltern ist es peinlich, zuzugeben, dass ihr Kind ein Problem hat», weiss Marc Oehen aus der Praxis. Es ist deshalb höchste Zeit für unsere Gesellschaft, «erwachsen zu werden» und zu erkennen, dass psychische Probleme nichts «Anormales» sind, findet er.

Vorbildfunktion

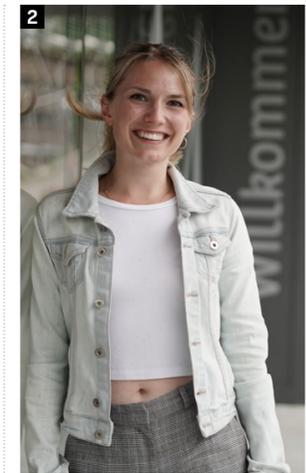
«Vor allem die Kinder verstehen die Körpersprache intuitiv, auch wenn es ihnen meist nicht bewusst ist», gibt Marc Oehen zu verstehen. «Durch fehlleitende Erfahrungen verlernen sie aber häufig, dieser Sprache zu vertrauen.» Deshalb ist es wichtig, dass Eltern transparent und authentisch



1 Katja Thieles Büro liegt in einer ehemaligen Arztpraxis, wo Überbleibsel wie dieses Inhalationsgerät die Jugendlichen ins Staunen versetzen.

2 Lena Maria Michel wird im nächsten Studienjahr für ein Praktikum in die Privatklinik Meiringen kommen. Fotos: Patrick Schmed

3 Stolpersteine werden zu Trittbrettern, verdeutlicht Marc Oehen aus Erfahrung als klinischer Psychologe in der Rehaklinik Hasliberg.



aufzutreten und kommunizieren. So helfen sie ihren Kindern, negative Emotionen besser einzuordnen, ihre Bedürfnisse zu erkennen und diesen zu folgen. Das ist nicht nur wichtig für die mentale Gesundheit, sondern auch für die Zufriedenheit. Dessen ist sich Lena Michel bewusst. Sie vertritt die vierte Generation im Familienunternehmen. Dass sie Medizin studieren würde, wurde für sie gegen Ende der Gymnasialzeit immer klarer. «In den letzten Schuljahren befassten wir uns mit der Humanbiologie, und ich fand dieses Fach extrem spannend», erzählt sie von ihrer Berufswahl. Zuvor hätte sie eine künstlerische Karriere mit Tanz und Grafik in Betracht gezogen, womit sie eher dem Karriereweg ihrer Eltern Marie-Louise Michel und Bruno Bissegger gefolgt wäre. Diese lernten sich beim Theater kennen, heute sind beide in der Michel Gruppe tätig – sie als Verantwortliche für Kunst und Projektleiterin, er als Job Coach in der Stiftung Helsenberg.

Ohne Druck

Dass Vorfahren wie auch heute Familienangehörige sich fürs Gesundheitswesen entschieden haben, spielt für Lena Maria Michel nur am Rand eine Rolle. «Ich spüre keinen Druck von der Familie, dafür grosse Unterstüt-

zung», meint sie. Nächstes Jahr, im fünften Studienjahr, wird sie ein Praktikum in der Privatklinik Meiringen absolvieren. «Der psychiatrische Zweig der Medizin ist immer noch von Vorurteilen und Klischees behaftet», beobachtet die Winterthurerin. Aber auch, dass die Stigmatisierung immer mehr schwindet. «Die Jugendlichen sind sich bewusst, dass sie in schwierigen Situationen Hilfe holen können, auch in psychiatrischen Einrichtungen», sagt die Medizinstudentin.

Barrieren abbauen

In Zürich tragen junge Ärztinnen und Ärzte unter anderem mit der freiwilligen Mitarbeit im «Teddybär-Spital» dazu bei, dass allfällige Schwellenängste vor medizinischen Personen abgebaut werden. Die Jüngsten können ihr Stofftier zur Untersuchung bringen und erfahren so von den Studierenden viel über Krankheiten und ihre Heilung. Während des Studiums tauchen die Themen Kindheit und Jugend immer wieder auf, und ihr nächstes Praktikum führt Lena Maria Michel nach Lausanne ins Kinderspital. Dort wird sie auf der Station für Onkologie und Hämatologie unter anderem mit jungen Krebspatientinnen und -patienten zu tun haben. «Das macht mir schon etwas Respekt», meint die angehende Ärztin. «Andererseits sind Erfahrungen auf solchen Stationen wichtig. Denn man wächst an den Herausforderungen.»

Nr. 182934, online seit: 24. Juli – 07:00 Uhr

Michel Gruppe

Michel Gruppe
Willigen
3860 Meiringen
Telefon 033 972 82 00
info@michel-gruppe.ch
www.michel-gruppe.ch